



Konrad Adenauer Größter deutscher Staatsmann der Nachkriegszeit. Als er Kanzler wurde, war er 73



Papst Johannes Paul II. Selbst seine Gegner bewundern die Hartnäckigkeit, mit der er seine katholischen Ideale verteidigt



A. Solschenizyn Nach seiner Heimkehr mit 76 ist der Dichter das Gewissen Rußlands



Deng Xiaoping Der Weise aus Peking reformierte das Land mit fast 90



Ronald Reagan Schrieb den bewegtesten Abschiedsbrief an seine Landsleute



Ernst Jünger Der große deutsche Dichter, immer auch ein politischer Denker, wurde im März 100

Das Comeback der Weisen Alten

„In der Politik ist die Weisheit des Alters wichtiger als die Frische der Jugend.“ Von Peter Gauweiler, 45

Mir hat die Berliner Rede des 78jährigen, möglicherweise todkranken François Mitterrand wieder deutlich gemacht: In der classe politique ist Jugend nicht nur kein Verdienst, zum Meisterwerk seiner Gattung wird der auf die Gestaltung des öffentlichen Lebens gerichtete Mensch erst durch das Alter.

Mitterrand, über eine Generation lang nicht nur von Konservativen Beobachtern als taktischer wie durchsichtiger Sozialist empfunden, wandelte sich in der Blüte des Alters zu einem cäsarischen Staatsmann, einem Abendländer ohne Brüssel-Geschmack, einem „Römer“ (wie er selbst den noch älteren Ernst Jünger nannte). Ist es wirklich Zufall, daß in den letzten Jahren unserer ach so jugendlichen Zeit drei Alte über die Masse weltweiten Durchschnittspersonals ihren Riesenschatten warfen? Der 90jährige Steuermann aus dem Reich der Mitte, Deng Xiaoping, mit seiner Politik der vier Modernisierungen für eine Milliarde Chinesen; der Russe Alexander Solchenizyn, 76, indem er den Gulag beim Namen nannte und der für unüberwindbar gehaltenen sowjetischen Nomenklatura samt ihren westlichen Mitläufern die moralische Grundlage entzog; und Johannes Paul II., der 75jährige Papst, der gegen die

Philosophie von Niedergang und Verfall überall auf der Erde das Kreuz aufrichtet und so zum obersten Bischof der Christenheit wurde. Sogar der Alzheimer-umwölkte, gleichwohl handgeschriebene Abschiedsbrief Ronald Reagans („meine lieben Amerikaner“) hatte mehr Klasse als alle PR-filtrigen Auftritte von Bill und Hillary Clinton zusammen. Offensichtlich hat Qualität im Staatsmännischen etwas mit der Reife des Alters zu tun – Wunderkinder ausgenommen.

Aber wenn man vom Wert des Alters in der Politik spricht, gilt man schnell als ewig Gestriger. Weil Jugend Krabbeller, schnell fortstreitender, und emotionaler ist als das Alter, hat sich in der Politik

Peter Gauweiler, CSU-Politiker und Feuilletonist (FAZ), schreibt in BUNTE



eingebürgert, Jugend als Tugend anzusehen und Alterserfahrung als überflüssig. Im heutigen Bundestag wirken 30 Berufsanfänger als Abgeordnete; nur ganze drei von 672 MdPs sind über 70 Jahre alt. Eine merkwürdige Entwicklung, wenn man bedenkt, daß Nachkriegsdeutschland seinen märchenhaften Aufstieg einem lebenserfahrenen und -geprüften Kanzler verdankt, der weltweit unter dem Spitznamen „der Alte“ bekannt war – Konrad Adenauer.

Ewig Gestrige, ewig Morgige? Die Kenntnis des vergangenen Tages birgt etwas, was uns auch der hoffnungsvollste Blick auf das Morgen nicht geben kann: Wissen und Erfahrung. Politik wird nach einem Wort Max Webers gern mit „Richtungsbestimmung“ übersetzt. Da ist das Bild vom Kurshalten und vom Boot, in dem wir alle sitzen, nicht weit entfernt. Es bedarf keines allzu großen Nachdenkens, daß für das Steuern eines Schiffes Hoffnung und

Begeisterung gut, Erfahrung und Wissen besser sind. Eigentlich unbegreiflich, daß auf diese Erfahrung des Alters alle Parteien immer mehr verzichten. Obwohl immer mehr Menschen, glücklicherweise bei voller Gesundheit, immer älter werden. Die Parteien befinden sich stattdessen in einem gesteigerten Überbietungswettbewerb in Sachen Jugendlichkeit, die Senkung des Wahlalters auf mittlerweile 16 Jahren wird von allen Seiten befürwortet, und als eine Schattenministerin des Oppositionskandidaten im letzten Bundestagswahlkampf die ABERkennung des Wahlrechts für Ältere forderte, gab es nur milden Protest.

Sind wir eigentlich wahnsinnig geworden? Vom Wert des Alters zeugt heute nur noch parlamentarische Denkmalspflege: Das ranghöchste Gremium aller Volksvertretungen heißt nach wie vor „Ältestenrat“. Obwohl auch dort bewußt alterslos Berufspolitiker den Ton angeben.

Im Morgenschein der Geschichte war alles anders. Das klassische Rom forderte für das Amt des Praetors ein Mindestalter von 40, für das Konsulat von 43 Jahren. In der Sprache seiner Zeit vermittelte der große Cicero seinem lateinischen Volk griechische Weisheit, indem er eine Schrift dem berühmtesten lateinischen Volk griechischen Alters in den Mund legte: Im Politischen, im Besitz der Kräfte des Geistes (die Körperpersönlichkeit nicht mehr nötig hat), im erheblichen Einfluß liegt – so Cicero – die Berufung alter Menschen: „...ich glaube daran, daß die unsterblichen Götter die Seelen deswegen in menschliche Körper verpflanzt haben, damit es Wesen gibt, die die Länder in der richtigen Ordnung halten...“ Und: „Ich glaube mir erlauben zu dürfen, euch meine Ansicht über den Tod vorzutragen; denn ich meine, daß sich mein Blick um so mehr schärft, je näher ich dem Tode bin.“ □